№ 73. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 67. Jahrgang

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 23. Juni 1892.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

derjenigen Gemeinden, in welchen seit wenigstens 25 Jahren freiwillige Feuerwehren im Sinn des Art. 4 Ziffer 1 der Landesfeuerlöschordnung vom 7. Juni 1885, oder Feuerwehren, welche aus freiwilligen und nichtfreiwilligen Abtheilungen gemischt sind, bestehen, werden beauftragt, **bis 12. Juli d. Js.** Verzeichnisse derjenigen Feuerwehrmitglieder hieher vorzulegen, bei welchen die in § 1 Abs. 1 des Statuts (Reg.-Bl. von 1885 S. 540) festgestellten Voraussetzungen für die Verleihung des **Feuerwehrdienstehrenzeichens** zutreffen. Etwaige Vorstrafen der in das Verzeichniß Aufgenommenen sind zu benennen. Auf den Ministerialerlaß vom 12. Januar 1886 (Min.-A.-Bl. S. 9) wird zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Calw, den 21. Juni 1892.

K. Oberamt.
Schönmann A.-V.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 17. Juni. Wie man hört, wird auch seitens der königl. württ. Eisenbahnverwaltung das Beispiel Bayerns nachgeahmt und die Giltigkeitsdauer sämtlicher Retourbillete auf den württ. Eisenbahnen auf 10 Tage erhöht werden. In diesen Zeitraum werden übrigens auch die Sonn- und Feiertage eingerechnet, so daß es keinen Unterschied mehr macht, ob man am Anfang oder am Schlusse der Woche ein Retourbillet kauft. Die bayrische Verwaltung ist zu jener Maßregel auf Anregung des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs geschritten und sie wird sicher diesen beabsichtigten Zweck erreichen. Auch in Württemberg kann eine derartige Verlängerung der Retourbillete nur förderlich auf den Fremdenverkehr einwirken und gleichzeitig die Reiselust der Inländer erhöhen, so daß die Staatskasse vermutlich keinen Ausfall erleiden wird, sondern im Gegenteil mehr Einnahmen erzielen dürfte.

Albbote.

Tübingen, 18. Juni. Der Gerichtsvollzieher Hermann Trautwein hier war seit dem 15. ds. M. morgens verschwunden. Eine am 17. ds. M. vom Amtsgericht vorgenommene Durchsicht seiner Papiere ergab Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung. Als am gleichen Tage abends das Pfandlokal untersucht werden sollte, fand sich dasselbe von innen verschlossen. Nach Sprengung der Thüre wurde der Leichnam Trautweins mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Ein Revolver lag vor dem Toten. Es besteht kein Zweifel, daß der Verstorbene sich selbst entleibt hat.

Tübingen, 20. Juni. Die Ausschmückung der Stadt zum Zwecke eines würdigen Empfangs des Königspaares nimmt immer mehr eine größere Ausdehnung an. Am prächtigsten geschmückt sind die Bahnhofstraße, die Karlsstraße, die Mühlstraße und besonders die Wilhelmsstraße und der Marktplatz. Vor der Neckarbrücke bei der Einmündung der Uhlandsstraße in die Karlsstraße steht eine großartige Ehrenpforte. An der Aula bemerkt man zwischen den württembergischen und Lippe-Detmoldschen Farben das württembergische Wappen, das in gelber Farbe prächtig absticht. Außer diesen Farben finden sich Fahnen und Fähnlein in den Tübinger Stadtfarben.

Schramberg, 20. Juni. Heute vormittag kurz vor 12 Uhr brach im Dachraum des Metzger Wagnerschen Hauses neben der Apotheke Feuer aus, das rasch einen sehr bedrohlichen Karakter zeigte. In wenigen Augenblicken war auch das unmittelbar angebaute Haus des Bäckers Kaltenbacher vom Brand ergriffen. Beide Häuser sind bis auf den untersten Stock von Feuer und Wasser vernichtet. Der Giebel des an das Kaltenbachersche Haus angrenzenden „Vereinshauses" ist stark vom Feuer angegriffen und beschädigt, auch die Apotheke war sehr gefährdet.

Ebingen, 19. Juni. Heute verschied hier Kasper Rümmele, Gerber, erst 30 Jahre alt, am Wundstarrkrampf nach nur zweitägiger Krankheit. Derselbe hatte sich an einem Finger eine leichte Verwundung zugezogen, die er anfangs wenig beachtete; da er aber mit Wildhäuten beschäftigt war, die mit Schimmel behaftet oder gar milzbrandig waren, so trat bald Blutvergiftung ein, und ärztliche Hilfe konnte nichts mehr ausrichten.

— Zur Enthüllungsfeier des Schneckenburger-Denkmals in Tuttlingen waren nahezu 15000 Gäste eingetroffen. Die Stadt trug den herrlichsten Festschmuck. Prof. Dr. Hieber hielt die Festrede. Hierauf folgte die Vorlesung der Uebergabeurkunde, wobei Prinz Weimar folgendes sprach: „Ich übergebe hiemit das Denkmal als Eigentum der Stadt zur liebevollen Pflege und Bewahrung, auf daß das Andenken des Dichters Max Schneckenburger erhalten bleibe, auf daß warme Vaterlandsliebe und patriotische Begeisterung auch in kommenden Geschlechtern niemals erlöschen möge. Ich hoffe, daß dafür Sorge getragen wird, daß es vor Beschädigungen beschützt und daß stets in Tuttlingen ein patriotischer Geist

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson. Deutsch von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

In Regina's Zügen malte sich lebhafte Enttäuschung; augenscheinlich hatte sie ihre Mutter zu sehen erwartet und nur zögernd näherte sie sich dem Gitter. Der jenseits desselben stehende Fremde betrachtete die Kleine mit gespannter Aufmerksamkeit; ein hellblaues Kachemirkleid umschloß die zierlichen Glieder; das auffallend reiche dunkle Haar war von den Schläfen zurückgestrichen und wurde von einem blauen Bande gehalten und fiel in langen Locken über den weißen Nacken hinab. Die kleine Rechte hielt noch einen Strauß weißer Lilien, die Regina gepflückt, um sie ihren todten Lieblingen mit ins Grab zu geben; ein zauberhafter Schimmer von Kindlichkeit und Lieblichkeit lag über der ganzen Erscheinung des Kindes, und der Fremde mochte dies wohl empfinden, denn mit einem Gemisch von Bewunderung und Rührung blickte er auf Regina. — Er selbst war ein stattlicher, auffallend schöner Mann von etwa dreißig Jahren; der kraftvolle Körper trug einen stolzen Kopf und die blitzenden dunklen Augen schienen die Fähigkeit zu besitzen, Menschen wie Dingen bis auf den Grund zu blicken. Das kurz gehaltene dunkle Haar bildete eine äußerst wirksame Folie für die marmorweiße Stirn, welche es umrahmte, und Palma's Freunde behaupteten scherzend, er trage keinen Bart, um seinen schön geschnittenen Mund nicht zu verdecken. Dem Kinde seine wohlgeformte weiße Hand entgegenstreckend, sagte Palma sanft und freundlich:

„Willkommen Regina — ich hoffe Du freust Dich, mich zu sehen."

Zögernd legte Regina ihre Hand in die seine und bemerkte dann logisch:

„Ich habe Sie noch nie gesehen und so wüßte ich nicht, weshalb ich mich Ihrer Ankunft freuen sollte. Weshalb haben Sie mich denn aufgesucht?"

„Weil Deine Mama mich darum bat."

„Dann sind Sie sehr gut und freundlich, aber ich wollte doch, meine Mama wäre lieber selbst gekommen. Geht es ihr gut?"

„Sie war krank, ist aber wieder gesund. Wenn Du sehr brav bist, Regina, findet sich vielleicht sogar ein Brief für Dich. Auf Deiner Mama Wunsch habe ich soeben Mutter Aloysia mitgeteilt, daß ich beauftragt bin, Dich von hier fortzubringen; so, hier ist auch der Brief Deiner Mama für Dich. Soll ich Dir denselben vorlesen, oder bist Du selbst schon im Stande, Geschriebenes zu lesen?"

Palma hielt dem Kinde einen Brief entgegen und Regina nahm denselben aus seiner Hand, während sie für die Unterstellung, des Lesens unkundig zu sein, nur einen halb vorwurfsvollen, halb stolzen Augenaufschlag und ein trotziges Schürzen der Lippen zur Antwort hatte.

Herr Palma schien indes ihren Gesichtsausdruck völlig zu begreifen, denn er nickte befriedigt und lächelte, bei welcher Gelegenheit zwei Reihen blendend weißer Zähne sichtbar wurden. Regina hatte hastig das Siegel des Briefes erbrochen und zu lesen begonnen, Mutter Aloysia sagte aber jetzt sanft:

„Regina — Du mußt Deinen Brief später lesen; Herr Palma ist gekommen, um Dich abzuholen und wünscht mit dem nächsten Zuge weiterzufahren. Gehe hinauf zu Schwester Helene und bitte sie, Dich umzukeiden — sie ist mit dem Einpacken Deiner Sachen beschäftigt."

Regina leistete der Aufforderung unverzüglich Folge; als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte, seufzte Mutter Aloysia tief auf und sagte:

„Ich wollte, wir dürften das liebe Kind immer behalten; ich kann nur mit Schmerz und Sorge daran denken, daß Regina dereinst in der Welt leben soll. Die Reinheit und Unschuld so manchen Mädchenherzens geht im Getriebe der Welt verloren und der Kampf mit dem Leben endet gar oft mit einer Niederlage. Regina gleicht einstweilen noch den Lilien, die sie so sehr liebt — möge ein gnädiges Geschick sie so erhalten."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

im Sinne des Dichters herrschen möchte, daß diese Stadt nicht bloß gut württembergisch, sondern auch treu deutsch bleiben möge. Um unseren Gefühlen der Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, König und Vaterland Ausdruck zu geben, bitte ich Sie einzustimmen in den Ruf: Unser großes, herrliches, deutsches Vaterland lebe hoch!" Stadtschultheiß Storz übernahm das Denkmal im Namen der Stadt. Namens der deutschen Partei hielt Landgerichtsrath Veiel einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Beim Festessen wurden Telegramme abgesandt an Se. Maj. den Kaiser, wie auch ein Huldigungstelegramm an S. M. den König. Ein Telegramm an den Fürsten Bismarck hat folgenden Wortlaut: „Unserem dankenswerten, verehrten Alt-Reichskanzler, der das Lied zur That gemacht hat, sendet herzliche Grüße und Glückwünsche namens der zur Enthüllung des Denkmals für den Dichter der Wacht am Rhein hier vereinigten Versammlung deutsch gesinnter Männer aus allen Gauen Süddeutschlands. Der Protektor Prinz Weimar."

Heidenheim, 17. Juni. In der hiesigen Württ. Kattunmanufaktur ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück. Ein Arbeiter dieser Fabrik fiel in einen Ballon mit Schwefelsäure. Mit furchtbaren Brandwunden am ganzen Körper bedeckt, wurde er nach Anlegung eines Notverbandes in das Bezirkskrankenhaus verbracht. Er ist zwar noch am Leben, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, ihm dasselbe zu erhalten. Das Augenlicht hat der Bedauernswerte natürlich verloren.

Zu Defraudation bei Rothschild. Die Zahl der Angeklagten ist noch um einen vermehrt worden. In Wiesbaden wurde nach dem Frankf. General-Anzeiger ein Kolporteur Namens Vogt verhaftet und an die Staatsanwaltschaft eingeliefert. Dieser Vogt scheint Geldgeschäfte mit Jäger gemacht zu haben und brachte kurz nach Jägers Verschwinden an dessen Frau einen Brief. Einen Tag vor der Verhaftung der Frau Jäger erschien er nochmals bei ihr, vermutlich um Geld zu erpressen. Manches im Verlaufe der Untersuchung deutet darauf hin, daß Jäger durch den Einfluß des Eierhändlers Hensel auch in die Hände von Wucherern geraten ist. In der Untersuchungssache gegen Hensel hat sich nicht allein bei der Straffache, sondern auch bei zahlreichen Zivilklagen, die gegen ihn anhängig waren, herausgestellt, daß er in geradezu Aufsehen erregender verschwenderischer Lebensweise Summen von Geldern verbrauchte, die in gar keinem Verhältnis zu seinen Einnahmen standen. Hensel selbst prahlte beständig damit, daß er im Stande sei, wie kein anderer Gelder auszugeben. Die Recherchen richteten sich in Betreff Hensels nach Mainz und sonstigen Orten, wo er hauptsächlich verkehrte. Die Bekanntschaft Hensels mit Jäger ist auf eine längere Reihe von Jahren zurückzuführen; der „Aufschwung" des Henselschen Geschäfts begann jedoch erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre.

Dresden, 19. Juni. Fürst Bismarck traf gestern Abend halb 9 Uhr hier ein und wurde vom Oberbürgermeister Namens der Stadt begrüßt. Der Fürst fuhr langsam zu dem Hotel Bellevue unter Hochrufen des zahlreichen Publikums. Der dargebrachte Fackelzug dauerte anderthalb Stunden.

Berlin, 21. Juni. Der Empfang des italienischen Königspaars in Potsdam war von großer Herzlichkeit. Zu dem Empfang am Mittwoch in Berlin werden die Straßen geschmückt.

Wien, 20. Juni. Eine Privatdepesche der „M. N." meldet bedauernd, daß der sympathische Empfang, den Wien dem Fürsten Bismarck bereitet, durch schmähliche Szenen getrübt wurde. Nun wird mitgeteilt, Bismarck sei beim Besteigen des Wagens durch zudringliche Enthusiasten fast vom Sitze gedrängt worden und Graf Herbert genötigt gewesen, die Verehrer mit geschwungenem Regenschirm (!) abzuwehren. Andere wurden durch die Polizei aus dem Wagen gerissen. Bismarck war durch die Szenen, die sehr mit den jubelnden, liebenswürdigen Empfängern kontrastierten, welche seine Reise durch Oesterreich zu einem Triumphzuge gestalteten, peinlich berührt. Die letzten Exzesse von gestern sind noch nicht bekannt geworden. Bismarck verbrachte den Abend in aufgeräumtem Gespräche im Familienkreise im Palais des Grafen Palffy zu. Dort blieben blos Graf Palffy und die Gräfin Andrassy mit dem Fürstenpaar beim Thee, während die jungen Familienmitglieder im Hotel „Munsch" fröhliche Mahlzeit hielten. Der Fürst bedarf der Ruhe und Schweninger erklärte, der Fürst sei ein halber Patient, so daß er lediglich wünsche, ihn wohlbehalten zur Trauung zu bringen. Deshalb sei auch jeder Verkehr und der Empfang von Deputationen unmöglich. In gleichem Sinne wurde der Verein deutscher Reichsangehöriger in Wien bereits durch ein Telegramm aus Friedrichsruh beschieden. Heute Vormittags wurde die Wallnerstraße nicht leer von Menschenschaaren, welche die Hoffnung hegten, Bismarck zu sehen. Vor dem Palffy-Palais passierten starke Posten Wachleute und verhinderten die Zuzüge größerer geschlossener Trupps von Studenten. Einige deutschnationale Abgeordnete gaben Karten im Palais ab. Bismarck empfing Niemanden; viele Leute waren mit Kornblumen geschmückt. Der Versuch der deutschnationalen Studenten, eine Auffahrt zu veranstalten, wurde durch die Polizei verhindert. Nachmittags unternahm Bismarck mit dem Grafen Herbert eine Ausfahrt und wurde hiebei häufig mit Hochrufen begrüßt; er besuchte den Grafen Kalnoky und den Obersthofmeister Hohenlohe, gab seine Karte beim Nuntius Galimberti ab und fuhr dann in den Prater, wo im Sachergarten ihm zu Ehren der Brautvater ein Diner veranstaltete. Bismarck trug Zilinderhut, der ihm seltsam zu Gesichte stand. Der Fürst hat der Braut seines Sohnes eine prachtvolle Brillantriviere zum Geschenke gemacht, Graf Herbert's Brautgeschenk besteht aus einem Armband mit Brillanten. Außerdem wurden noch zahlreiche Brautgeschenke in's Palais gebracht.

Wien, 21. Juni. Die gestrige Soiree im Palais Palffy verlief sehr glänzend. Der akad. Gesangverein veranstaltete ein kurzes Ständchen im Hofraum. Nach dem zweiten Chore ging Bismarck im Frack, mit den höchsten deutschen und österreichischen Orden geschmückt, mit Graf Herbert, Dr. Chrysander und einer Anzahl Gästen hinab, wo er mit Hochrufen empfangen wurde und eine Ansprache hielt. Der Fürst dankte für den Empfang. Er sei als Privatmann nach Wien gekommen. Er stehe gänzlich den Geschäften fern. Es freue ihn, daß die Völker das Gute und Nützliche erkannt hätten, das im Bündnisse der beiden Reiche liege, das durch Gottes Rathschluß, des Volkes Einsicht und der Weisheit der beiderseitigen Monarchen sich bewährt habe. Gottes Schutz habe diese Bande fester geknüpft. Schon damals, als sich die Reiche gegenüberstanden, sei in ihm der Gedanke gereift, ein solches Band zu knüpfen, wie es sich weiter und weiter entwickelt habe. Gott werde auch diesen Bund weiter schützen, damit die beiden Reiche nicht wieder in Zerrissenheit zurückfallen, die zu Anfang des Jahrhunderts bestanden. Stürmische Hochrufe erschollen, worauf der Obmann des Gesangvereins eine kurze Ansprache hielt, die Bismarck als den größten Staatsmann feierte und mit der Erklärung schloß, die deutsch-nationalen Oesterreicher fühlen sich eins mit den Brüdern im Reich. Fürst Bismarck ergriff hierauf noch einmal das Wort und sagte: Kunst und Wissenschaft seien die Basis, auf welcher das sittliche Leben beruhe. Unter diesen Zeichen sei ein Zusammenfinden möglich, wenn sich auch zeitweise trübe Wolken zeigen sollten. Der Fürst ermahnte, festzuhalten an dem Vaterland! Es folgten neuerliche Hochrufe. Hierauf wurde dem Fürsten in einem Silberbecher Bier gereicht — Münchener Bürgerbräu — wobei er launig fragte: „Nun soll ich wohl trinken?" Rufe: „Ja, Ja!" Die Studenten bestürmten Bismarck, hier zu bleiben. Der Fürst antwortete: „Das geht nicht, ich habe heute schon viel gesprochen und Besuche gemacht, ich würde morgen mit Schweninger zu thun bekommen." Dann erfolgte die Rückkehr in die Empfangsräume, während die Sänger dem Buffet zusprachen.

New-York. Der deutsche Rechtsschutzverein ist gegenwärtig mit einem Falle von weißer Sklavenarbeit beschäftigt, über den die „Newyorker Handelszeitung" berichtet: Im Dezember v. J. wurden in Newyork 25 Deutsche, meist eben eingewanderte Leute, von einem Agenten angeworben, um in den Pon Pon Phosphat-Gruben in Colleton County, South Carolina, gegen einen Tagelohn von Doll. 1.50 zu arbeiten. Nach ihrer Ankunft dort wurden sie von bewaffneten Aufsehern in elenden Quartieren untergebracht und am folgenden Morgen zur Arbeit in die Gruben geführt, in denen bereits eine Menge Griechen und Italiener beschäftigt waren. Anstatt des versprochenen Tagelohnes erhielten sie per Kubikfuß Phosphat 75 Cents vergütet; da es aber selbst dem Kräftigsten und Gewandtesten unter ihnen nicht

---

Hier schwieg die Nonne und blickte Herrn Palma an, offenbar wartete sie auf eine Meinungsäußerung ihres Gastes. Da eine solche indes nicht erfolgte, fuhr sie nach kurzem Schweigen fort:

„Regina's Mutter hat all' unsere Bitten, das Kind länger in unserer Obhut zu lassen unberücksichtigt gelassen, und so müssen wir unsern Liebling schweren Herzens ziehen lassen. Sind Sie mit Regina verwandt, Herr Palma?"

„Nicht im Entferntesten, ehrwürdige Mutter. Ich bin nur der Berater und gesetzliche Beistand von Regina's Mutter und habe von der Dame den Auftrag erhalten, das Kind in andere Obhut zu bringen. Ich gestehe Ihnen gern zu, daß ich mit dem Tausch für Regina nicht einverstanden bin und das Kind gerne noch länger in Ihrer treuen Hand, ehrwürdige Mutter, gelassen hätte, allein meine Wünsche sprechen in diesem Fall nicht mit und es blieb mir nichts Anderes übrig, als meinen Auftrag auszuführen."

Mit diesen Worten trat Herr Palma an's Fenster und blickte so angelegentlich hinaus auf den Klosterhof, daß Mutter Aloysia einsah, er betrachtete das Gespräch für beendet. Eine Weile blieben beide stumm; dann sagte die Oberin: „Ich will sehen, wo Regina bleibt," und verließ das Sprechzimmer.

Fast eine Stunde verstrich, bevor sie wieder erschien, um Herrn Palma mitzuteilen, daß Regina bereit sei. Tief aufatmend schritt Palma auf das Kind, welches in Hut und Mantel neben der Oberin stand, zu, und Regina's Hand ergreifend, fragte er sanft:

„Gehst Du gern mit mir, Regina?"

Das Kind zögerte mit der Antwort und sagte dann leise und mit zitternder Stimme:

„Ich war sehr gerne hier bei den lieben Schwestern und werde sie nicht vergessen, aber da sie meiner Mama Freund sind und mich in ihrem Auftrag von hier abholen, weiß ich, daß es nicht anders sein kann und füge mich."

Die Worte verrieten eine weit über Regina's Alter hinausgehende Auffassung: Herr Palma nickte befriedigt, und, sich in chevaleresker Weise von den Nonnen verabschiedend, führte er Regina zu seinem vor der Klosterpforte haltenden Wagen. Die Oberin machte das Zeichen des Kreuzes über das leise schluchzende Kind, preßte ihre welken Lippen auf den Mund desselben und murmelte einen Segensspruch; sodann hob Palma die Kleine in den Wagen und setzte sich neben Regina, deren Koffer bereits aufgeschnallt worden war. Jetzt zogen die Pferde an; Regina wenkte grüßend mit der Hand, in welcher sie den Strauß weißer Lilien hielt, den ihr Mutter Aloysia zum Abschied gegeben, Herr Palma zog den Hut und in raschem Trabe ging's der nächsten Eisenbahnstation zu. — So lange das Kloster in Sicht war, blickte Regina unverwandt in der Richtung desselben; ab und zu preßte sie ihre Lippen auf den Lilienstrauß und dann schloß sie die Augen und saß regungslos, bis der Wagen hielt und ihr Gefährte sie herausschob und mit ihr den Perron betrat.

Das Getriebe auf dem Bahnhof, der schrille Pfiff der Lokomotive und das Getöse des heranbrausenden Zuges machten Regina, welcher dies Alles neu war, völlig verwirrt, und sie atmete erleichtert auf, als sie endlich neben ihrem Begleiter in einem Koupee erster Klasse saß.

Außer den Beiden befand sich Niemand in dem Koupee; Herr Palma machte es seiner kleinen Gefährtin an einem Fensterplatz bequem, und als er sah, daß Regina mit lebhaftem Interesse die Gegend, welche der Zug durchbrauste, betrachtete, zog er ein Buch aus der Tasche und begann zu lesen. Das Buch mußte sehr fesselnd sein, denn Palma vergaß seine kleine Begleiterin vollständig und erschrak beinahe, als sein Blick zufällig auf die kleine Gestalt neben dem Fenster fiel.

„Nun, Regina, wie gefällt Dir das Eisenbahnfahren?" fragte er freundlich.

„Ach — nicht sonderlich; der Kopf thut mir weh," entgegnete das Kind matt.

„Hm — vielleicht läßt sich Abhülfe schaffen," meinte Herr Palma; „nimm Deinen Hut ab und mache Dir's bequem, denn wir haben noch bis morgen früh zu fahren."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

möglich war, mehr als 1 Kubikfuß per Tag zu fördern, so belief sich der Tagesverdienst im besten Falle auf 75 Cents; dabei waren sie genötigt, ihre Lebensmittel aus der von einem Kontraktor gehaltenen Kantine zu beziehen und dafür unverschämt hohe Preise zu bezahlen. Ihre Habseligkeiten waren den Leuten nach Ankunft von den Aufsehern „zur Aufbewahrung" weggenommen worden. Einige der Leute verlangten dieselben zurück, wurden aber mit barschen Worten und sogar unter körperlicher Mißhandlung abgewiesen. Sie mußten beständig, auch Sonntags, unter bewaffneter Aufsicht arbeiten; mehrere Fluchtversuche waren vergeblich, bis es endlich zweien der Leute gelang, sich bei Nacht und Nebel und unter Zurücklassung ihrer Habe davonzuschleichen, nach Newyork zu gelangen und die Hilfe des deutschen Rechtsschutzvereins in Anspruch zu nehmen. Der Gouverneur von South Carolina hat versprochen, eine amtliche Untersuchung der Angelegenheit vornehmen zu lassen.

Eingesendet.

Unter dem „Eingesendet" in voriger Nummer dieses Blattes wurde die Behauptung aufgestellt, als ob der Führer der I. Compagnie für solche Neuerungen mit weniger Wärme sich gezeigt habe, welche derselbe mit Entschiedenheit als falsch zurückweisen muß.

Einzig richtig ist nur, daß ich die Debatte zwecklos in die Länge zu ziehen für höchst überflüssig erachtete und zwar auf Grund der Abstimmung einer früheren Verwaltungsratssitzung, die wie bekannt gegeben, mit 8 gegen 4 Stimmen dahin schlüssig wurde, den verehrl. städt. Collegien die Anschaffung einer mech. Schiebleiter zu empfehlen, was auch jedenfalls geschehen sein wird und habe ich auf dieses hin das beste Vertrauen, daß die Frage nach bestem Wissen und Gewissen geregelt und geordnet werden wird.

Auch habe ich unter keinen Umständen das Bedürfnis, durch Zeitungsartikel einer Angelegenheit, die am liebsten unter sich selbst erledigt werden sollte, noch weiter das Wort zu reden und betrachte diese nur noch den städt. Collegien zustehende Angelegenheit von meiner Seite aus für abgemacht.

Möge von dort aus kommen was da will, so viel steht fest, daß in der Stunde der Gefahr unser gemeinsamer Feind Mann für Mann auf seinem Posten finden wird, um demselben jedes Vordringen nach besten Kräften zu erschweren, dann hat auch jeder Feuerwehrmann, sei es an der Maschine oder auf der Leiter, Gelegenheit sich von selbst zu erwärmen.

Einer für Alle und Alle für Einen!

Carl Staudenmeyer.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betr. die Errichtung einer Schlächtereianlage in Breitenberg.

Der Metzger und Kronenwirt **Friedrich Schmid** in **Breitenberg** beabsichtigt in seinem Brauereigebäude Nr. 39 A ein 4,40 m langes, 3,50 m breites und 3,35 m hohes Schlachtlokal einzurichten und das Abwasser durch eine Zementdohle in eine wasserdichte Grube abzuleiten.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen beim Oberamt geltend zu machen und können nach Ablauf der Frist in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen zur Einsicht auf der Oberamtskanzlei auf.

Calw, den 21. Juni 1892.

K. Oberamt.
Schönmann, A.-V.

Die An- und Abmeldungen
von Dienstboten, Gewerbegehülfen und Arbeitern, welche innerhalb 3 Tagen zu erfolgen haben, werden häufig nicht oder verspätet gemacht, so daß eine geordnete Listenführung für die Zwecke der Krankenversicherung sehr erschwert ist. Es ergeht wiederholt die Aufforderung, diese Anmeldung rechtzeitig zu machen, widrigenfalls künftig **ausnahmslos** in jedem Versäumnisfall Strafen angesetzt werden.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Bekanntmachung.
Die seit 7. März 1892 erschienenen Gesetze und Verordnungen werden am **Montag, den 27. Juni 1892, abends 6 Uhr,** auf dem Rathaus den zum Erscheinen eingeladenen Einwohnern publiziert.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Gefunden
wurden 1 Hut, 1 Schirm, 1 Uhrkettengehänge und 1 Zwicker. Eigentumsansprüche sind binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt geltend zu machen, widrigenfalls die gefundenen Gegenstände den Findern ausgefolgt würden.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Stammheim.

Der am 18. d. M. hier abgehaltene
Lang- u. Jägholzverkauf
hat die Genehmigung **nicht erhalten.**
Den 21. Juni 1892.

Schultheißenamt.
Ernst.

Oberreichenbach.

Die Gemeindepflege leiht auf 1. Juli
700 Mark
gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½ % aus.

Gemeindepfleger Stoll.

Gechingen.

Farrenverkauf,

Freitag den 24. d. M., vormittags 11 Uhr, einen mittlerer Schwere.

Schultheißenamt.
F. Ziegler.

Privat-Anzeigen.

Calw.

Danksagung.

Für die vielen Erweisungen wohlthuender Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner teuren Frau **Sophie Held** geb. Epple, sagt den herzlichsten Dank der tieftrauernde Gatte:

Fried. Held.

Donnerstag abend 8 Uhr
Bibelstunde
im Vereinshaus.

Hausverkauf.

Ich setze mein Wohnhaus mit Hofraum in der Bischoffstraße dem Verkauf aus. Dasselbe enthält neben den großen Parterreräumlichkeiten noch 4 Familienwohnungen. Vermöge der günstigen Lage an frequenter Straße und seiner baulichen Beschaffenheit eignet sich das Haus für jeden Geschäftsbetrieb.

Gottlob Naschold's Wwe.

Tapeten!
Naturelltapeten von **10** ₰ an,
Goldtapeten „ **20** „ „
Glanztapeten „ **30** „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden, Westfalen.

Nach heute erfolgter Uebergabe des Geschäftes bitte ich sämtliche **Ansprüche an den Nachlaß des**

† Herrn Georg Thudium
z. badischen Hofe

dahier binnen **6 Tagen** bei mir geltend zu machen, da später erfolgende Anmeldungen bei der Verlassenschaftsteilung nicht mehr berücksichtigt werden können.

Emil Staudenmeyer,
Verw.-Aktuar.

Hugo Rau
in Calw
empfiehlt zu billigst gestellten Preisen in Waggonladungen und ab Lager Calw:

Ludowici-Doppelfalzziegel,
Portland-Cement,
Roman-Cement,
Portl.-Cementröhren,
Steinzeugröhren,
weiße Schwemmsteine,
gelbe und rote Backsteine,
gelbe Glucker.

Calw.

Zucker,
am Hut à 31 ₰, von 3 Pfd. an à 32 ₰,

Salatöl,
bei 1 Liter à 86 ₰,
empfiehlt bestens

A. Schaufler,
Badgasse.

Das Geheimniss
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** ꝛc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
Emil Sänger.

Grosses Lager in
Spiegel- und Politurleisten
C. Ganzmüller, Marktplatz.

Chlorkalk
bester Qualität, zu Bleich- und Desinfections-Zwecken, empfiehlt

Franz Schoenlen,
neue Färberei.

Für Wirte.
Postkarten mit Ansichten von Calw und Umgebung
billigst bei

E. Georgii, Calw.

Mein
Weinlager
bringe ich in empfehlende Erinnerung

Hugo Rau.

Feinsten, diesjährigen
Blüthenhonig
empfiehlt

Otto Stikel.

Geeichte
Maaßstäbe
empfiehlt

Carl Herzog,
Eisenhandlung.

Griechische Cigaretten
von Georgii & Harr, Athen,
bei **E. Georgii, Calw.**

Asphalt,
Dachpappen beste Qualität, Asphaltröhren, Isolierpappen, Isoliertafeln, Holzcement, Dachtheer, Carbolineum für Holzanstrich.

Richard Pfeiffer, Stuttgart,
Asphalt- und Theerprodukten-Fabrik.

!!! Stosst nicht an !!!
Heute — Donnerstag — abend, **präzis 8 Uhr** im Lokal.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

1500 Mark
werden sofort gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Auf Jakobi wird ein ordentliches
Laufmädchen
gesucht. Näheres bei der Expedition zu erfragen.

Calw.

Den Heu- und Oehmd-Ertrag
von 7 Viertel verkauft

C. H. Müller.

Den Ertrag
von ½ Morgen und 1 Viertel Wiesen auf dem Calwer Hof hat zu verkaufen

Witwe Reinhard,
Metzgergasse.

Eisenbahnfahrpläne
für den Bezirk, mit der Aenderung vom 20. Juni auf den Strecken Calw—Pforzheim und Pforzheim—Wildbad, sind à 5 ₰ zu haben im Compt. d. Bl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schülerkonzert.

Nächsten **Freitag, den 24. Juni** (Johannisfeiertag), **abends 1/2 8 Uhr**, wird der hiesige freiwillige Schülerchor ein **Konzert** im Vereinshaus veranstalten. Es kommen zum Vortrag: Volkslieder, Chöre von M. Hauptmann, B. Klein, Mozart (Zauberflöte) u. a., ferner Klavierstücke von Fr. Tutschek, H. Sievert u. s. w., unter anderem die Kindersinfonie von J. Haydn für Klavier (4 Hände), Violine und 7 Kinderinstrumente: Kuckuck, Wachtel, Nachtigall, Trompete, Trommel, Cymbel und Knarre, sämtlich doppelt besetzt.

Alle Kinderfreunde werden hiezu freundlich eingeladen. Eintrittspreis nicht unter 10 Pfennig.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Gesellschaften und der verehrl. Einwohnerschaft Calw's und der Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage den

Gasthof zum Badischen Hofe

dahier käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reine Getränke, gute Küche und die aufmerksamste Bedienung meine verehrten Gäste zu befriedigen und das Renommée des Hauses in jeder Hinsicht zu erhalten.

Calw, den 22. Juni 1892.

Hochachtungsvoll

Eugen Häring.

Liebenzell.

Meinen werten Kunden zeige ich hiermit erg. an, daß ich das von mir seit 46 Jahren betriebene Geschäft an meinen Schwiegersohn Herrn **Gustav Veil** abgegeben habe.

Ich danke für das mir während dieser langen Zeit bewiesene Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Geschäftsnachfolger zu übertragen.

Achtungsvoll

Carl Rau.

Unter höfl. Bezugnahme auf vorstehende Mitteilung, benachrichtige ich die verehrten Einwohner von Liebenzell und Umgegend, daß ich das von meinem Schwiegervater Herrn **Carl Rau** übernommene

gemischte Warengeschäft

in bisheriger reeller Weise weiterführen werde und halte ich mich Ihrem Wohlwollen angelegentlichst empfohlen.

Mit aller Achtung

Gustav Veil.

Liebenzell im Juni 1892.

Eis-Schränke

in nur solider Ausführung empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Lutz, Stuttgart, Bahnhofstr. 107.

Geschäftslokal: Vordernbergstr. 4.

NB. Da ich meine Eisschränke nur mit **purer Asche** fülle, leiste ich jede Garantie für deren Güte.

Simmozheim.

Zur Feststellung der Wahrheit!

Um die Sache über die Abschiedsfeier des Schultheißen Siegel endgiltig zu erledigen, erklärt hiemit der hiesige **Gesangverein**, daß er derselben gar nicht anwohnte, einfach weil er nicht geladen war, was folgende Zeilen beweisen mögen.

Von den 18 Mitgliedern unseres Vereins waren als Mitglieder der zum Abschied eingeladenen Feuerwehr 9 anwesend; die andern 9 sowie der Direktor sind dem Abschied fern geblieben. Am Gesang beim Abschied beteiligten sich außer diesen noch sechs seit Jahren dem Verein nicht mehr angehörige Mitglieder, und diese Zusammensetzung bildet nicht den hiesigen Gesangverein. Es sind demnach dem Einsender der Erwiderung in Nro. 71 d. Bl. die Verhältnisse scheints völlig unbekannt.

Wenn nun die Gesangsleistungen zu Gunsten des so sehr verehrten früheren Direktors hervorgehoben werden, so können wir, um der Wahrheit die Ehre zu geben, es nicht unterlassen, hier öffentlich auszusprechen, daß die Leistungen unseres jetzigen Direktors hinter denen seines Vorgängers nicht zurückstehen, dafür dürfte sowohl die Quantität wie die Qualität der seither gelernten Chöre sprechen, die auch bei der Abschiedsfeier den größeren Beifall fanden, was richtig zu beurteilen allerdings nicht jedermanns Sache ist.

Auch wird die unbedingt unrichtige Behauptung, der Verein habe schon öfters ohne seinen jetzigen Direktor gesungen, aufs entschiedenste von dem heute abend in seinem Lokal versammelten Gesangverein zurückgewiesen.

Der Verein hält es unter seiner Würde, in dieser Angelegenheit noch ein weiteres Wort zu verlieren und läßt es dem Leser anheimgestellt, zu beurteilen, auf welcher Seite der **Wahrheit** die Ehre gegeben wird.

Im Namen des versammelten Vereins:

Der Vorstand.

Den 18. Juni 1892.

M. 1.80. Abonnement pro Quartal bei der Post ohne Zuschlag frei ins Haus geliefert.

Insertionspreis 15 Pfennig die Zeile.

Erscheint **7mal** wöchentlich nebst **3 Unterhaltungsblättern.**

Ferner 1mal monatlich die **Gemeinnützigen Blätter** gratis.

Schwarzwälder Bote in Oberndorf am Neckar.

Auflage 25,000.

Probeblätter stehen kostenlos zur Verfügung.

In den Beilagen stets gediegenes Feuilleton.

Billigste und meistverbreitete Zeitung in **Württemberg, Baden und Hohenzollern,** sowie den angrenzenden Ländern.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ.

Ziegelei Hirsau.

Ich empfehle zu billigen Preisen in Wagenladungen, ferner ab Ziegelei Hirsau und ab Lager Calw bei streng reeller Bedienung:

Lufttrockene Schlackensteine,
weiße Tuff-Schwemmsteine,
Verblendsteine,
Glucker,
feuerfeste Backsteine,
Speierer Ziegel,
Doppel-Falzziegel
von **Kühner,**
prima Mannheimer
Portland-Cement.

Emil Georgii.

Tapeten und Borden

pr. Stück von 10 ₰ an sind in großer Auswahl **auf Lager** bei

G. Widmaier.

Farben.

Feinstes Cremserweiß, Bleiweiß, gelbe grüne, rote, graue und blaue Farben in Oel abgerieben, trockene Farben, Trockenöl, altes Leinöl, gekochtes Leinöl, Copalfirniß, Asphaltlack, Terpentinöl, Spritfußbodenlack, Anstreichpinsel, Glaspapier u. s. w., empfiehlt zu billigen Preisen

C. Ganzmüller,
Marktplatz.

Neue
Matjes-Heringe
empfiehlt

Carl Saßmann.

Calw.

Backstein-, Schweizer- und Kräuterkäs

billigst bei

A. Schaufler,
Badgasse.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Wein-Verkauf.

Von dem übernommenen größeren Weinvorrat beabsichtige ich ein Quantum billigerer **Weiß- und Rotweine** unter der Hand zu verkaufen.

Eugen Häring
z. Badischen Hof.

Chocolade und Cacao,

von **Staengel & Ziller**
in **Stuttgart,**
ersteren in Tafeln und Block, per Pfd. 1 ℳ bis feinsten à ℳ 1. 80,
Cacao in 1/4-Pfd. Schachteln und offen, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Carl Herva.

Eine frische Sendung
Prima Mannheimer
Portlandcement

ist eingetroffen und sowohl auf der **Ziegelei Hirsau** als ab meinem Lager in Calw zu haben.

E. Georgii.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröte etc. **Preis 1.20 Mk. Grolichseife** dazu 80 Pfg. Erzeuger: J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crême Grolich"**, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Calw bei Gg. Krimmel, Kfm.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw